

Thorner Presse.



Abonnementspreis
für Thorn und Vorhänge frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Invalidentanz“ in Berlin, Haasenpfeiffer u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 92.

Mittwoch den 27. Januar 1892.

X. Jahrg.

Zu Kaisers Geburtstag.

Die Feier des Geburtstages unseres kaiserlichen Herrn fällt in eine ernste Zeit. Im Inneren und von außen drohen unserm Vaterlande Gefahren, die hintenanzuhalten die größte Anspannung und die ernsteste Sammlung aller Kräfte erfordert. Was würde aber alle Anspannung und alle Sammlung uns helfen, fehlte es an einer von dem Vertrauen des Volkes getragenen Zentralgewalt, in deren Hand die gesammte nationale Macht das Werkzeug bildet, um von vornherein den Gegnern Respekt und Zurückhaltung aufzunöthigen? Wir Deutschen besitzen gottlob diesen Mittelpunkt in unserm vielgeliebten Kaiser, in dessen Person der deutsche Reichsgedanke verkörpert ist, und aus diesem Grunde feiern wir den allerhöchsten Geburtstag trotz des Ernstes der Zeit im frohen Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes, im Vertrauen auf die Thatkraft und Wachsamkeit unseres erhabenen Monarchen.

Die Friedensliebe unseres Kaisers ist über jeden Zweifel erhaben, und niemals ist dies der Kraft und Stärke entsprossene Gefühl in so ergreifender Weise zum Ausdruck gebracht worden, wie während der Kaiserstage im vorigen Mai zu Düsseldorf, wo Se. Majestät die Worte aussprach: „Läge der Friede lediglich in Meiner Hand, so wollte Ich wohl Sorge tragen, daß er nicht gestört würde.“ Aber auch zahlreiche anderweitige Kundgebungen unseres kaiserlichen Herrn beweisen, daß er auch bereit sein wird, den Frieden mit kämpfender Hand zu erzwingen, sofern der Krieg uns aufgedrungen werden sollte. Und allein die im vorigen Jahre erfolgte Erneuerung des Dreibundes bis 1897 hat trotz aller Demonstrationen in Kronstadt und Paris den Kaiserworten den nöthigen Nachdruck verliehen und die finsternen Pläne der Friedensförderer vorerst durchkreuzt und die daraus drohenden Gefahren bis auf weiteres beseitigt.

So dürfen wir hoffen, daß auch das neue Lebensjahr unseres Kaisers, das er heute beginnt, von Kriegsunheil verschont bleiben werde, so dürfen wir auch ferner der Wachsamkeit und der Thatkraft unseres Monarchen vertrauen und in froher Zuversicht uns der Sammlung und der Anspannung unserer Kräfte befleißigen, die jetzt namentlich zur Herbeiführung des innern Friedens nöthig sind. Mißwuchs und Theuerung haben den demokratischen, einer kräftigen Monarchie widerstrebenden Elementen den willkommenen Stoff zu einer das ganze Land aufwühlenden Agitation hergegeben. Die grundstürzenden Gewalten arbeiten unaufhörlich und zielbewußt auf Untergrabung der Religion und Monarchie hin. Zudem hat in letzter Zeit die durch sensationsbegierige Zeitungen, Bücher und Schaustellungen, wenn auch nicht unmittelbar veranlaßt, so doch gepflegte und großgezogene Demoralisation Früchte gezeitigt, die in verschiedenen Prozessen in geradezu erschreckenden Mißständen zu Tage getreten sind. Drei „Fälle“ sind in dieser Beziehung typisch: Der Fall Heinze, der Fall Machus, der Fall Prager.

Tief erschreckt und beunruhigt war das deutsche Volk durch alle jene Erscheinungen; aber das Vertrauen kehrte zurück, als sich auch bei dieser Gelegenheit die unablässige Fürsorge unseres Kaisers und seine thatkräftige Initiative bemerkbar machte.

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

Jener zu dem Ritt erkorene Dienstag ließ sich recht sonnig und freundlich an. Drei Saumthiere standen auf dem Hofe des „Brustücks“ und warteten auf ihre Last. Zwei der Köhlein wurden von den beiden Frauen bestiegen, dem dritten hängte man die buntbemalten Kisten über den Rücken, welche Kleider und Schmuck bargen. Die Männer zogen vor, zu Fuß zu gehen, das Reiten auf den Bergwegen wurde von tüchtigen Leuten vermieden, es förderte kaum. Außerdem war es gerathen, jedem Saumthier einen Führer zu geben. So ging Herr Jost neben Märis Thier und Rainold neben Gesa, während ein Diener das Kistenpferd leitete.

Der Frühling sandte seinen ersten Gruß in die Berge. Da, wo gestern der Schnee fortgethaut war, lagte heute frisches Grün hervor; helle Spitzen schmückten wie Lichtlein Zweige und Schößlinge der Tannen; die Bergwasser sprangen in Ueberfülle und schäumender Freude zu Thal. Dazu das Jubiliren der Vögel, ferne Heerdenglocken, Rauschen und Flüstern der Zweige.

Frau Märie beachtete all dies wenig, sie meinte nur öfter, wie gut es sei, daß sich das Wetter halte, ein Regenguß würde Kleider und Weg verderben, und man sei nicht sicher, ob die bunten Kisten dicht wären.

Gesa dagegen, die selten vor das Thor gekommen war, sah eine neue Welt sich aufthun. „O wie herrlich, Bruder Rainold!“ frohlockte sie einmal über das andere. „Ja, Du hast recht, der Wald ist schön!“

„Nicht wahr, lieb Gesalein,“ erwiderte er zuversichtlich, „und nun erst der Tannhof! Sieh Aht, wie der weißbeschnittene Brockenkopf immer gewaltiger empor steigt, wie die Felsen höher, die Tannen dunkler werden, je weiter wir kommen. Ja, Du sollst es bereinst gut haben inmitten all' der Herrlichkeit.“

Dem Mädchen schmol das Herz vor Erwartung. Sie reichte

Den wüsten Agitationen den Boden zu entziehen, ist der feste Wille unseres kaiserlichen Herrn, und mit diesem Streben Hand in Hand geht der Wille, die staatsverhaltenden Elemente, den Bürger- und Bauernstand, zu kräftigen und widerstandsfähiger zu machen. Und wie zum Schutze gegen den äußeren Feind der Wehrstand gekräftigt worden ist, so wird, wie zu hoffen steht, als bester Schutz gegen die inneren Feinde auch der Nährstand geschützt und gekräftigt werden.

Der Entschluß unseres Volkes Halt zu gebieten, ist der Entschluß unseres Kaisers; das spricht sich nicht nur aus dem mit begeisteter Zustimmung aufgenommenen allerhöchsten Erlaß betreffend den Fall Heinze aus, das zeigen schon auf das bestimmteste die hierauf bezüglichen Gesetzentwürfe. Und wenn wir alle, die wir Christenthum und Monarchie als etwas Unveräußerliches halten, uns um unseren Kaiser scharen und in ernster Sammlung und christlicher Einkehr ihm helfen in seinem heiligen Streben, dann wird es besser, dann wird es gut werden!

„Wir haben Gott sei Dank — so äußerte der hochverehrte Reichstagspräsident Herr von Ledebow gelegentlich des vorjährigen Kaisergeburtstagsdiners der Reichstagsabgeordneten — in unserem Kaiser einen Kapitän auf der Kommandostraße, der mit dem in seinem Stamme üblichen Kompaß der Pflichttreue, mit dem lebendigen Bewußtsein seiner Verantwortung, mit festem Willen und unermüdelichem Auge, mit der Kraft der Streiter Gottes den rechten Weg stets finden wird. Sei er „alt“ oder „neu“, der Kurs wird der richtige sein, und ruft unser Herr dort oben auf der Brücke: „alle Mann auf Deck“ oder „klar Schiff“, sei es zum Segelsetzen oder Bergen, sei es zum Anker, sei es auch zum Gesecht, jeder gute deutsche Mann wird auf seinem Posten stehen!“ Dieses Gelöbniß wird auch in diesem Jahre aller Patrioten Herz bewegen, und zu diesem Gelöbniß gebe Gott, der unseren Kaiser auch ferner segnen und schützen und ihn uns noch lange Jahre erhalten wolle, seinen Segen. Das walte Gott!

Politische Tageschau.

Die jüngste Anwesenheit des Kaisers in Kiel ist anscheinend vorwiegend zu Inspektionszwecken unternommen, während sie der „N. N. Ztg.“ zufolge in Wahrheit dazu bestimmt ist, wichtige schwebende Fragen der Disziplin und der Organisation innerhalb der deutschen Marine ihrer Erledigung näher zu bringen. In der Technik des Schiffbaues, in der zweckmäßigen Arbeitstheilung und Kompetenz bei den einzelnen Ressorts nicht minder, als in einer zu erhöhenden Schnelligkeit der Mobilmachung und Kriegsbereitschaft sind noch verschiedene Vorfagen ihrer Lösung entgegenzuführen, ehe das erstrebenswerthe Ziel eines wahrhaft wirksamen Offensivengreifens der deutschen Marine erreicht werden kann. Der Kaiser bringt all diesen Fragen ein lebhaftes Verständniß entgegen und wird dabei von seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich von Preußen, eifrig unterstützt. Die Abkommandirung des Prinzen, des künftigen Admirals der Flotte, darf als ein für die Förderung der Marine-Interessen bedeutungsvolles Zeichen gelten. Der Prinz ist durch und durch Seemann, von strengem, unbeugsamem Pflichtgefühl getragen. Er ist keineswegs Marinechawinist

ein paarmal ihrem Begleiter vom Pferde herab die Hand und drückte die seine, als müsse sie ihm für alles Schöne, was sie sah, danken; fragte, wie dieser Berg und jener Wald heiße und ließ die hellen Augen voll Lust und Erwartung lebhaft ringsum schweifen.

Gegen Mittag kam man bei der Klausel des Bruders Lukas an; man wollte hier ein Gebet verrichten, um Segen für das Vorhaben zu erlangen und eine kurze Rast zu halten.

Der Klausner war an solchen Zuspruch gewöhnt und empfing die Gäste bereitwillig. Er ließ sich das Ziel der Reisenden nennen und sprach mit Lob von Heinrich, als er hörte, daß dieser der Freiermann sei.

„Der Große vom Tannhofe ist ein frommer und ehrbarer Gesell,“ sagte der Waldbruder ernstlichen Tons. „Er wird sein Weib in Zucht und Ordnung halten und nach Gottes Willen still und arbeitssam leben. An solch' rechtschaffnen Mannes Seite ist diese Maid wohlbewahrt.“

Gesa, zu der hingewandt er gesprochen, lagte hell auf, „just so viel Zucht als wie ich mir gefallen lasse, Bruder Lukas,“ sagte sie keck, „ich hab's allewege gut gehabt und wäre eine Märrin, so ich mein Leben nicht genießen wollte.“

„Stellest Du Eigenwillen und Begehren voran,“ erwiderte der alte Siebler streng, „wird Demuth und Liebe dahinten bleiben und Deine Ehe keine gottgefällige sein.“

„Mag sie nur mir gefallen!“ warf das Mädchen leicht hin. Der Klausner wandte sich ab und zog sich in die Felsengrotte zurück. Gesa aber rief: „Kommt, laßt uns aufbrechen, daß wir endlich ans Ziel gelangen!“

Rainold half ihr aufs Pferd. „Hör,“ sagte sie mit aufgeworfener Lippe, „mags noch so herrlich draußen sein, ich hoffe, Euer Heinrich hält mich nicht als Gefangene. Möchte diesen hübschen Ritt oft machen und aller guten Dinge in Goslar wie bisher froh werden.“

„Heinrich muß Dich halten wie eine Königin,“ sagte er und blickte mit bewunderndem Auge zu ihr empor.

und ist sich der Grenzen wohlbewußt, die einem allzu raschen Anwachsens der finanziellen und technischen Anforderungen gestellt sind.

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich dem Volksschulgesetzentwurf gegenüber dahin schlüssig gemacht, daß sie der Vorlage im Prinzip zustimmt, sich aber Verbesserungen im einzelnen vorbehalten. Die Wahrung des konfessionellen Charakters der Volksschulen sowohl wie der Lehrerausbildung ist mit Genugthuung als die Erfüllung einer alten konservativen Forderung anerkannt worden. In den Bestimmungen, nach denen die Leitung des Religionsunterrichts in die Hände der betreffenden Religionsgesellschaften gelegt ist, erblickt die konservative Fraktion keineswegs ein Hinderniß, über die in der Verfassung gegebenen Direktiven; sie faßt aber nach wie vor die Volksschule als Staatsinstitut auf und wird es nicht zugeben, daß an der Staatsaufsicht über die Unterrichtsanstalten gerüttelt oder die Staatshoheit in Frage gestellt werde. Die Sicherung und Aufbesserung der Lehrergehälter ist eine konservativerseits unausgesprochene Nothwendigkeit; die konservative Fraktion ist jedoch der Ansicht, daß mit der Regelung dieser Materie nicht schablonenhaft im Gesamtgebiete der Monarchie, sondern unter Anpassung an die lokalen und provincialen Verhältnisse zu verfahren sei. Was die Privatschulen anbetrifft, so sind die Konservativen mit der Behandlung dieser Frage nach den durch die Verfassung vorgeschriebenen Direktiven einverstanden; sie werden es sich indessen angelegen sein lassen, in den Kommissionsberatungen die nöthigen Rauteln gegen etwaigen Mißbrauch der Unterrichtsfreiheit zu suchen.

Die Gegner des Volksschulgesetzentwurfs wollen, wie in verschiedenen liberalen Blättern bereits offen ausgesprochen wird, die Religion überhaupt aus der Volksschule verbannt haben. Als einen besonderen Grund für die Einführung der religionslosen Schule geben sie vor, daß die Lehrer dadurch in zu große Abhängigkeit von den Geistlichen gebracht und zur Heuchelei getrieben würden. Und dabei sind in dem Entwurfe selbst Bestimmungen getroffen, welche ein einseitiges Eingreifen des Geistlichen verhindern, und von denen, wie auch die „Staatsb. Ztg.“ hervorhebt, die nicht die schlechteste ist, daß auch der Lehrer Sitz und Stimme im Schulvorstande hat. In den städtischen Kommunen wird allerdings der Omnipotenz der Schuldeputation ein Ende gemacht und ein „politisches Examen“ für die Rektorskandidaten wird dadurch in Zukunft unmöglich. Ob das aber wirklich den Lehrern so schmerzlich sein wird? Wir möchten es bezweifeln! Der andere Einwurf, daß die Lehrer zur Heuchelei veranlaßt werden könnten, ist genau derselben freisinnigen Anschauungsweise entsprossen, wie die Behauptung, daß die Beamten politische Heuchler seien, wenn sie nicht freisinnig wählen. Der Freisinn thut so, als müßten eben alle Menschen freisinnig sein und als sei jeder, der nicht zur Fahne des Freisinns schwört, ein Gallunke und Heuchler. Die schändliche Beleidigung aller Andersgesinnten, die hierin liegt, wird mit der bekannten Anmaßung übergangen. Nun, wie der Beamtenstand, so weit er sich seiner Pflicht bewußt ist, königstreu ist, so ist der deutsche Lehrerstand christlich gesinnt und wird es nicht als einen Zwang

Endlich waren sie auf der letzten Höhe vor dem Tannhofe angelangt, es galt noch einen Ritt ins Thal hinab, wo die Felder lagen, und dann wieder hinauf zum Ziele.

„Da also ist's!“ rief Gesa und versank in Schauen. „Wie niedrig und grau die Häuslein sind. Schier mein' ich, die Felsblöcke dahinter auf dem Berghange verstreut, könnten ins Rollen kommen und den ganzen Hof zusammen reißen. Und wie gewaltig der Brocken darüber in die Wolken steigt! Gut, daß ich nicht furchtsam bin — würd' einer Herrin auch schlecht ziemen — also Muth und vorwärts!“

An der Grabenbrücke kam Heinrich den Gästen entgegen, auch Peter und Gerd waren zur Stelle. Das Thor prangte im Tannenschmuck, der Weg über den Hof zum Hause war mit grünen Zweigen bestreut. Heinrich begrüßte Jost Wildführ und Märie, reichte Gesa mit ernstem Blick seine Rechte hinauf und nahm dann aus Rainolds Hand den Bügel ihres Rosses. Darauf führte er sie, begleitet von allen Uebrigen, vor das Haus.

In der weit offenen Thür standen die Eltern, Peters Liebste mit ihrem Vater und ein paar Nachbarn, dahinter die Bediensteten.

Frau Sibylla hatte alles so angeordnet; sie trug auf ihren grauen Flechten eine viel höhere Haube als sonst, ihre Wangen brannten vor Ungebuld, und ihre scharfen Augen richteten sich neugierig auf die Ankommenden. Heinrich hob Gesa vom Pferde und führte sie seinen Eltern zu.

Gerhard Tannen begrüßte die erwählte Tochter mit freundlichen Worten; die Mutter wartete Gesas Entgegenkommen ab. Sie hatte gehört, daß ein Handfuß oder gar ein Kniefall bei solchem Anlaß der Stadt Sitte sei, ihr wäre dies alles nicht zu viel gewesen, wußte sie doch, welche Mühe sie sich seit langem für die verwöhnte Schwieger gegeben. Gesa that aber nichts von dem Erwarteten, sie sah die stattliche Frau mit Lachen an — denn Sibyllas heife Würde reizte sie — und lächelte sie entschlossen auf den Mund.

empfinden, seinen religiösen Unterricht mit den Forderungen der Kirche in Einklang zu bringen. Das ist eben auch nur eine Imputation des Reformjudenthums, welche die christlichen Lehrer selbst geziemend zurückweisen werden. Die Selbstachtung wird den christlich-deutschen Lehrern verboten, diese Einwendungen von jüdisch-freimüthiger Seite zu den ihren zu machen.

Zwischen den Vereinigten Staaten und Chile scheint doch nicht alles so zu sein, wie es sein soll; so wird aus New York gemeldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten vier Rauffahrtschiffe gearthet hätte, um dieselben „für den Fall eines Krieges mit Chile“ zur Aufnahme von Truppen und Proviant herzurichten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

5. Sitzung am 25. Januar 1892.

Vizepräsident von Meeremann eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr vor gutbesetztem Hause und gefüllten Tribünen.

Am Ministerisch: Reichskanzler v. Caprivi, Kultusminister v. Zedlitz, und zahlreiche Kommissarien.

Das Haus tritt in die erste Beratung des Volksschulgesetzes ein. Abg. Wessel (freikon.) steht der Vorlage nicht gerade abgeneigt gegenüber, hat aber gewichtige Bedenken. Man lege damit den Gemeinden eine Last auf, die im Osten der Monarchie nicht wird getragen werden können. Viele Verhältnisse, welche die Frage neu regelt, so z. B. auch die konfessionellen Verhältnisse, sind im Osten ausreißend geregelt und die Vorlage würde nur eine übertriebene Neueinrichtung zahlreicher neuer Schulen zur Folge haben; dabei würde der in Ostpreußen gewiß nicht gewünschte Fall eintreten, daß zahlreiche katholische Schulen auf Kosten der protestantischen Einwohner der Gemeinden errichtet werden müßten. Bei der beschränkten Leistungsfähigkeit der Gemeinden ist diese Bestimmung möglicherweise nicht immer durchzuführen. Redner ist kein Anhänger simultaner Schulen, aber ganz mit denselben aufzuräumen wird nicht möglich sein, sie werden beibehalten werden müssen mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden, wenn auch im geringeren Umfang. Mit den Privatschulen, wie sie die Vorlage zuläßt, kann man das jedenfalls nicht leisten, was die Simultanische bisher geleistet hat. Die Vorlage enthält aber eine bedeutende Abweichung von der vorjährigen in bezug auf die Ueberwachung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen. In der bestehenden Verwaltungspraxis ist diese Bestimmung nicht begründet, wenigstens nicht in diesem ganzen Umfang; selbst in den östlichen Provinzen wird der Religionsunterricht nicht in dem Umfang bedingungslos von dem Geistlichen erteilt und beaufsichtigt, wie die Vorlage es zuläßt. Ein Lehrer, dem die Befugnis, Religionsunterricht zu erteilen, entzogen wird, ist für die Schule unbrauchbar geworden. (Sehr richtig.) und darin liegt das Bedenklische der Vorlage. Der Windthorst'sche Geist, diese Konfessionen müssen von dem Lehrer ferngehalten werden, sie sind namentlich in den katholischen Schulen zu fürchten. Trotzdem sei eine Verständigung auch über diesen Punkt der Vorlage nicht ausgeschlossen. In der Plenarsitzung kann Redner dem Minister nicht bestimmen, sein Sprachunterwerfungs habe bedenkliche Folgen gehabt und erzeuge sogar in Westpreußen eine Agitation, von der früher nichts zu spüren war. Pflege der deutschen Sprache und Beteiligung der polnischen Mitbürger an der Selbstverwaltung sind sehr geeignete Mittel zur Förderung des Deutschthums. Er verwerfe die hierarchische, billige aber die konfessionelle Tendenz der Vorlage. (Beifall.)

Es haben sich 16 Redner gegen, 18 für die Vorlage zum Worte gemeldet.

Abg. v. Buch (deutschkons.): Die konservative Partei hat bereits im vorigen Jahre die Nothwendigkeit der Schulreform anerkannt. Bedenken hatte sie nur gegen das gleichzeitige Behandeln der Steuer- und Schulreform; es wäre erwünscht gewesen, wenn noch längere Zeit bis zum Einbringen der Vorlage vergangen wäre. Allein dem steht das Bedenken entgegen, daß die Arbeiten aus Anlaß der vorjährigen Vorlage nutzlos geblieben wären, wenn die Vorlage nicht jetzt gekommen wäre. Wir erkennen an, daß die Vorlage im weitesten Umfang unseren Wünschen entgegen gekommen ist; es gilt dies namentlich von dem durchaus konfessionellen Charakter der Volksschule; diesem Prinzip entspricht denn auch das Aufgeben der Simultanische; ebenso erkennen wir den Grundlag der Vorlage an, daß den Kindern der Dissidenten Unterricht von einem dazu qualifizierten Lehrer erteilt wird. Es genügt ja allerdings nicht, daß der Religionsunterricht nur in der Schule erteilt wird, die Familie muß mithelfen. Das wird ja eine Erleichterung für die sein, welche für die Religion nur Hohn und Spott haben. Es können aber noch Zeiten kommen, wo auch diese Leute beten lernen (Beifall). Die Aufsicht der Geistlichen über den Religionsunterricht billigen wir. Wir legen auch großes Gewicht, daß die religiöse Vorbildung der Lehrer gewahrt ist. Schon jetzt wird in liberalen Vereinen der Kampf gegen die Seminarien angezündet, um dann die Volksschule erobern zu können. Die Befugnisse der Kirche und des Staates sind nach unserer Meinung in dem Entwurf ganz richtig abgegrenzt, und wir werden weiter gehenden Anträgen uns entschieden widersetzen (Zustimmung rechts). Durch den Entwurf ist das friedliche Zusammenwirken der Schule mit der Kirche gesichert. Man hat gesagt, wir wollen die Schule der Kirche ausliefern. Das ist ein Schlagwort, das noch bei Wahlen ziehen mag, wo es mit anderen Schlagworten zusammengebraucht wird wie z. B. Muder, Junker, Pfaffenstumpen u. c. Aber für die Beratung

Frau Sibylla, die lange keines ihrer Kinder geküßt hatte, küßte sich von dieser dreifachen Liebesfülle beleibt.

Man ging ins Haus, die blanken Köpfe von Kindern und Rossen — der Hausfrau Stolz — schauten von den Seiten her auf die tannenbekränzte Diele.

Gesa blickte sich erstaunt um: „Hier wohnt das Vieh bei Euch! Ins „Drusttuch“ sollten mir nicht Kuh noch Pferd kommen, dafür haben wir den Stall!“ sagte sie hochmüthig.

„Es giebt allerwärts andern Brauch, Kind,“ erwiderte der Hausherr behaglich, „und hat jegliche alte Sitte ihr Gutes.“

Frau Sibylla schwieg geärgert, es war aber doch etwas in dem leeren Mägdlein, das sie im Saume hielt.

Man wollte unverzüglich zur Feier des Verspruchs schreiten; die Tannen hatten sich überlegt, daß dadurch der Verkehr aller untereinander leichter werde, und die Beredung von Ausstattung und Hochzeit berechtigter sei. Heinrich theilte diese Ansicht seiner Eltern Jost Wildfähr mit, der nichts dagegen hatte. Als aber Gesa und Märte davon hörten, kuckten sie und sahen sich erschrocken an.

„Das geht nicht in den beschmückten Reifelleidern,“ kükerte die Wittfrau — und: „dazu müssen wir unsern Festputz anlegen, wo sind die Risten?“ fragte Gesa.

„Die Risten schaffe ich Dir ins Frauengemach!“ erbot sich Rainold.

Nun aber erhob sich Sibyllas tiefe, herrschgewöhnte Stimme: „Nichts da!“ sagte sie hart, „sollen wir sammt und sonders darauf warten, daß Ihr Euch küßt? Nach der Feier wollen wir zu Mittag essen, dazu ist alles bereit, ich will nicht, daß die Kost verdirbt, und die Männer Euret wegen hungern. Nehmt ein Würzstücklein und einen Trunk und dann zur Hauptsache.“

Gesa fuhr bei der Mutter Einsprache herum, und eine scharfe Entgegnung zitterte auf ihren Lippen, Herr Jost aber legte sich ins Mittel. Seines Kindes Art, die er sich daheim gefallen ließ, beunruhigte ihn hier.

„Kannst Dich morgen schmücken, Gesalein,“ sagte er begütigend, „morgen, wo Ihr Euch von dem Ritt ausgeruht habt, werdet Ihr um so schöner sein.“

Leuchtete der Grund den beiden ein, oder wagten sie nicht

eines Gesekentwurfs kommen solche Worte gar nicht in Betracht. Gegen Uebergriffe der Geistlichen beim Religionsunterricht sind genügende Garantien im Entwurf enthalten. Wir können den Minister nun bitten, an diesen Bestimmungen festzuhalten, an unserer Unterstützung soll es dabei nicht fehlen. Eine wesentliche Verbesserung der neuen Vorlage ist in der Formirung der Schulverbände zu erblicken und in der Aufhebung der bisherigen Obergrenzen bezgl. der Naturalleistungen. Die Stellung des Kreisaußschusses als Schulaufsichtsinstitut halten wir für sehr zweckmäßig und hoffen, daß dabei die konfessionellen Gegensätze nicht verhärtet, sondern gemildert werden. Mit den Grundzügen der Vorlage ist Redner einverstanden; in Einzelheiten behält sich seine Partei Aenderungsanträge vor. Namentlich wird eine Verschiebung in der Behandlung großer und kleiner Städte bei der Errichtung der Schulverbände nötig sein; auch der Unterricht taubstummer und idiotischer Kinder bedarf einer Aenderung. Die Festsetzung der Schulstrafen könnte bleiben wie bisher, nämlich bei den Gemeindebehörden. Aenderungen seien unbedingt nötig bezgl. der Straferhebung der Lehrer; ein strafverfehter Lehrer komme sofort in eine solche Stellung gegenüber dem neuen Schulvorstande (Zustimmung). Das müsse vermieden werden. Ueber die Höhe des Mindestgehälts werden wir uns erst entscheiden können, wenn die ausführliche Darlegung des Ministers über die finanzielle Tragweite der Vorlage und zugleich gemacht werden wird. Eine große Ueberarbeitung habe der § 194 der Vorlage bereitet. Es werde das einfachste sein, diesen §, welcher die 9 Millionen aus dem Ueberschuß der Einkommensteuer für die Schule verlangt, zu streichen. Dem Hause sei in feierlicher Weise versprochen worden, daß diese Summe zur Entlastung des Bundesbeitrags verwendet werden soll; von diesem Versprechen jetzt abzugehen, liege kein Grund vor (Beifall).

Abg. Dr. Enneccerus (natlib.) ist durch die Ausführungen des Vorredners tief betrübt worden; für seine politischen Freunde sei die Vorlage in allen Theilen unannehmbar, und zwar sowohl wegen der ganz unnötigen Aufopferung staatlicher Rechte zu Gunsten der Kirche, als auch wegen der schrankenlosen Ausdehnung des Privatunterrichts. Das Prinzip der Konfessionalität wünscht Redner gleichfalls aufrecht erhalten und die Errichtung von konfessionellen Schulen, wo sie nach den örtlichen Verhältnissen angezeigt erscheinen; die Konfessionalität dürfe aber nicht übertrieben werden. Die konfessionelle Schule, wie die Vorlage sie wünscht, verlangt die Verfassung durchaus nicht. Die Auslieferung der Schule an die Kirche und namentlich an die katholische kann nur Folgen haben, wie wir sie in Belgien sehen. Wir kennen ja alle die Ziele dieser Kirche. Redner hofft, daß es trotz der Rede des Herrn v. Buch doch gelingen wird, die Schule vor dem ihr drohenden Schicksale zu bewahren und die Vorlage abzulehnen. Gelingt das aber nicht, dann kennen wir unsere Pflicht. (Beifall links).

Abg. Reichensperger (Centrum) findet in den Ausführungen des Vorredners unlösliche Widersprüche und seien dessen Anschauungen nicht vereinbar mit den Grundbegriffen des alten Liberalismus. Die Vorlage trage die Signatur eines Staatsmanns, welcher die Forderungen seiner Zeit richtig aufgefaßt habe. Die religiöse und konfessionelle Schule entspricht ganz dem christlichen Sinn unseres Volkes. Es ist auch nur vorzugsweise die liberale Presse, welche eine Verfassungsänderung verlangt, um die Simultanische und hinter dieser die religionslose Schule anzustreben. (Beifall Zustimmung rechts und im Centrum). Es ist insbesondere die jüdisch-liberale Presse, welche für Simultanische eintritt. Jüdische Religionslehrer wünschen dagegen, daß die jüdischen konfessionellen Schulen nicht bloß erhalten, daß sie sogar vermehrt werden. (Sehr richtig!) Ich möchte dieser Presse die Warnung zurufen, daß der ausreißend angespannte Schulstrick des christlichen Volkes endlich reißen kann. (Stürmisches Bravo im Centrum und rechts). Dieselbe Presse hat auch im Kulturkampf für Niederdrückung der katholischen Interessen gewirkt, ganz vergessend, daß wir Katholiken in den 50er Jahren für Aufrechterhaltung des Art. 12 der Verfassung eingetreten sind. Ich bin daher berechtigt, ihr diese Warnung zurufen. (Wiederholter Beifall). Ich stimme ganz dem Entwurf zu, wenn er im Sinne der Verfassung die Leitung des Religionsunterrichts den beruflichen Organen der Religionsgesellschaften überträgt. Ich hätte noch gewünscht, daß die Bestimmung des Ladenbergschen Entwurfs aufgenommen worden wäre, daß bei Einführung von Les- und Gesichtsbüchern die kirchlichen Obern gehört werden sollen, ferner, daß die Ertheilung des Religionsunterrichts unabhängig von der Erlaubnis der Aufsichtsbehörden sein solle. (Sehr gut! im Centrum). Vom allgemeinen menschlichen Standpunkte aus habe ich aber Bedenken gegen den Entwurf insofern, als er zwei Gegenstände in den Lehrplan der Volksschule aufnimmt. Ich erblicke darin eine große Gefahr. Können junge Leute von 14 oder 15 Jahren, die mit zu vielem Bildungsstoff angefüllt sind, wirklich mit Befriedigung als Lehrlinge oder Fabrikarbeiter ins Leben treten? Und muß nicht die naturgemäße Unzufriedenheit sie der Sozialdemokratie in die Arme treiben? Die so gestaltete obligatorische Volksschule zeitigt künstlich Sozialdemokraten. (Beifall). Auf dem Lande sieht es noch schlimmer aus, da dort durch solche Schulen nur der Arbeitsmangel noch vermehrt werden wird. Ich hoffe, daß es der Kommission gelingen wird, diese Bedenken zu beseitigen, und empfehle Ihnen im übrigen die Annahme des Entwurfs. (Beifall im Centrum).

Kultusminister v. Zedlitz bedauert, daß zwischen der Regierung und den Nationalliberalen so wenig Berührungspunkte vorhanden seien. Man fürchte die Lehrer zu Heuchlern zu machen, aber wo gebe es einen Beamten, der nur seiner subjektiven Ueberzeugung nach handeln könne? Ist das Interesse der Eltern nicht ungleich wichtiger? (Sehr richtig). Die Volksschule wird überfüllt, wenn man glaubt, in der kurzen Zeit vom 6.—14. Jahre könnten die Kinder zu gegen alle Gefahren geistigen Männern herangezogen werden. Ein gewisses Maß von positiven

mehr zu widersprechen? Sie folgten jetzt den Uebrigen in die Kemenate, welche gegen Heinrichs Meinung in eine Puzstube verwandelt worden war und nun den Gästen in außergewöhnlichem Schmuck entgegen lachte. Welche Mühe man sich hier auch mit zusammengeschleppten Truhen, Bänken, Kissen und Decken gegeben, verglichen mit den jierlichen Gemächern und ihren kunstvollen Herrlichkeiten daheim im „Drusttuch“ erschien hier alles plump und ärmlich.

Gesa rümpfte die Nase und blickte sich enttäuscht um. „Ich werde noch viel gutes Gerath auf dem Brautwagen hierher schaffen lassen,“ sagte sie zur Mutter, die neben ihr ging.

„Ist wenig Platz für Spielereien im Tannenhof,“ erwiderte die Wirtin rauh.

Die beiden Väter traten jetzt zum Beginn der üblichen Feierlichkeit an den Mittelisch; hinter Gerhard Tannen standen sein Weib und Heinrich, neben Wildfähr die Tochter, alle anderen standen im Kreise ringsum.

Und nun hoben die Väter ein für diese Handlung vorgeschriebenes Fragen und Antworten an, welches also schloß:

„Jetzt bestätige, bewahrheitete und bestegele der Eltern Rathschluß und Rechtswillen mit herzlichem Handhchlage,“ dies sprach der Tannenwirth, nahm seines Sohnes Rechte und führte ihn um den Tisch auf die Wildfährs zu.

„Und Du, meine Tochter,“ fuhr der Kaufmann fort, „nimm an sein wohlmeinend' Werben sonder Wehr und Widerwillen und biete ihm bereitwillig den Brautkuf.“

Heinrich nahm Gesas kleine weiße Hand, beugte sich zu ihr nieder und berührte mit den Lippen ihren blühenden aber unbeweglichen Mund, dann sprach er ernst, fast feierlich: „Du sollst mein Weib werden, und ich will Dir ein getreuer und gerechter Herr sein, dazu helfe mir Gott!“

Hiermit war nach altem Brauch die Verbindung dieser beiden so fest geschlossen, als habe schon die Kirche ihren Segen gegeben, und beide Familien sahen sich als Verwandte an. Diese Gewisheit hatte für alle etwas Befriedendes; vergnügt eilte man zu dem ersehnten Mahle, dessen kräftige Gerüche das Haus durchzogen. (Fortsetzung folgt.)

Kenntnissen muß den Kindern beigebracht werden, auch in der Religion. (Bravo). Das aber soll nicht abhängen von dem subjektiven Ermessen des Lehrers. (Bravo!) Es muß eine Instanz geben, welche darüber entscheidet, und das kann in Religionsachen nur die Kirche sein, der Staat aber hat darüber zu wachen, daß nicht gegen seine Interessen verfahren wird. Das sind Dinge, die so klar sind, wie daß 2 mal 2 = 4 ist. Inwieweit Windthorst mit seinem Antrag im Rechte war, konnte bei Bedenken obwalten, seine Forderungen in die Vorlage aufzunehmen. Den Simultanischen habe die Bevölkerung keine großen Sympathien entgegengebracht. Gegen die Privatschulen so erhebliche Bedenken geltend zu machen, wie hier geschehen, liege angesichts der gemachten Erfahrungen kein Grund vor, wie ein Hinweis auf Franke und Pestalozzi beweist. Bei Berücksichtigung der historischen Entwicklung und der berechtigten kirchlichen Ansprüche ist das Privatschulwesen ohne jede Gefahr, aber eine Privatschule gefährlicher Art und von weitgehendem Einflusse wäre das notwendige Korrelat einer gebundenen Staatschule. (Beifalliger Beifall rechts und im Centrum).

Abg. v. Eynern (natlib.) konstatirt, daß ihn nur die Geschäftsordnung hindere, dem Minister sofort zu antworten, wie er es verdiene. Abg. v. Jazdzewski (Pole) stimmt der Vorlage zu, glaubt aber, daß deren günstige Wirkungen durch die finanziellen Bedrängnisse in vielen Gemeinden verhindert werden.

Das Haus vertagt sich auf morgen 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 25. Januar 1892.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und eventuell zweite Beratung des am 18. d. Mts. in Rom abgeschlossenen Uebereinkommens zwischen dem Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenrecht.

Abg. Schmidt-Eberfeld (deutschfrei.) vermisst in dem Vertrage eine Bestimmung analog § 2 des Vertrags mit Oesterreich, betr. die Ursprungsbezeichnung der Waaren.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) hält die Bedenken, die er in der Prioritätsfrage bei der Beratung der Konvention mit Oesterreich ausgesprochen, aufrecht und vermisst gleichfalls eine Bestimmung über die concurrence de loyale.

Unterstaatssekretär Rieberding erwidert, daß eine solche Bestimmung Italien gegenüber nicht nötig sei, da Italien bereits entsprechende Bestimmungen seinerseits getroffen habe.

Die zweite Lesung der Konvention wird von der Tagesordnung abgeseht. Es folgt die zweite Beratung des Handelsvertrags mit der Schweiz.

Abg. Siegle (natlib.) erörtert eingehend die wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen der wichtigen Positionen des Vertrags und besüwert den Vertrag.

Abg. Ruhlmann (Es.) spricht mit Rücksicht auf die Schädigung, welche der Vertrag für Elsaß-Lothringen bringe, gegen denselben.

Abg. Samhammer (deutschfrei.) weist auf die bedrückte Lage einer Anzahl mitteldeutscher Hausindustrien, als Spielwaaren- u. Industrie, welche lediglich durch den 1879er Zolltarif verschuldet sei. Er könne nur wünschen, daß man der thüringischen Industrie bei weiteren Verhandlungen mehr Berücksichtigung zuteil werden lasse.

Abg. Adt (natlib.) wünscht eine gleichmäßige Präzisierung der Begriffe grobes und feines Schuhwerk im deutschen und schweizer Waarenverzeichnis.

Abg. Vandes (Centrum) bedauert die Zollherabsetzung für Käse, wodurch die Käsefabrikation im Allgäu, welche erst durch den Zoll konkurrenzfähig gemacht wurde, geschädigt würde.

Bundeskommissar Geh. Rath Huber legt dar, daß wir der Schweiz gegenüber verhältnismäßig wenig konzedirt haben. Durch den Konventionaltarif mit der Schweiz bleibe unsere Einfuhr noch immer im Durchschnitt mit 13,5 pCt. des Werths belastet, während die Schweiz, deren autonomer Tarif einer durchschnittlichen Belastung von 8,4 pCt. entspreche, dieselbe in dem Vertragstarife auf 6,4 pCt. herabsetze. Durch den vielfach angegriffenen Veredelungsverkehr werde bedürftigen deutschen Gegenden Arbeitsgelegenheit gesichert.

Abg. Dr. Brömel (frei.) rügt die Haltung verschiedener Industrien den Verträgen gegenüber; sie verlangten Herabsetzung der Auslandszölle, wollten aber von einer Ermäßigung der deutschen Zölle nichts wissen.

Abg. Dr. Petri (natlib.) glaubt nicht, daß die Zollermäßigung für die Feininnerei deutschseits bewilligt worden sei, weil die Schweiz dieselbe als conditio sine qua non gefordert hätte, sondern weil man eine Vergünstigung für die Halbseiden-Industrie erreichen wollte. Es handle sich nicht bloß um die Spinnereibesitzer, sondern auch um die in dieser Industrie beschäftigten Arbeiter.

Preuß. Handelsminister v. Berlepsch: Die niederrheinische Halbseiden-Industrie sei gegen jede Herabsetzung der Zölle als ein Einbruch in das Schutzsystem; sie verlangten aber Rückvergütung des Zolls, und zwar ohne Identitätsnachweis.

Die Weiterberatung wird hierauf auf abends 8¹/₄ Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar 1892.

Die württembergischen Majestäten trafen mit ihrer Begleitung Sonntag Abend 8 Uhr auf dem Anhalter-Bahnhofe in Berlin ein, woselbst denselben ein feierlicher Empfang bereitet worden war. Auf dem Bahnhofe waren Sr. M. der Kaiser mit den königlichen Prinzen, den Prinzen aus regierenden deutschen Häusern, welche zur Zeit in Berlin anwesend sind, Generalfeldmarschall Graf Blumenthal, Generaloberst von Pape, der Gouverneur und Kommandant von Berlin, der Kriegsminister und die gesammte Generalität, die Admirale und Regimentskommandeure der hiesigen Garderegimenter, die hiesiger kommandirten württembergischen Offiziere, die württembergische Gesandtschaft u. s. w. zur Empfangsbegrüßung anwesend. Nach der Begrüßung, die eine überaus warme und herzliche war, leitete Sr. M. der Kaiser das württembergische Königspaar vom Bahnhofe aus unter Eskorte einer Eskadron des Gardebataillierregiments und unter drausenden Hochs der bis zum Schlosse dicht gedrängt stehenden Menschenmenge nach dem königlichen Schlosse, woselbst um 9 Uhr bei den Majestäten engere Familientafel stattfand. — Heute Mittag nahmen die württembergischen Majestäten in der württembergischen Gesandtschaft das Dejeuner ein. — Am heutigen Abend 7 Uhr fand im weißen Saale des königlichen Schlosses bei den kaiserlichen Majestäten ein Galadiner von ca. 190 Bedeckten statt, an welchem u. a. die hier anwesenden Fürlichkeiten, die Herren der württembergischen Gesandtschaft, Reichskanzler Graf von Caprivi, die aktiven Staatsminister u. s. w. theil nahmen.

Se. kaiserliche Hoheit Prinz Heinrich, welcher an einem leichten Influenzianfall erkrankt war, wird morgen, da sich sein Befinden wesentlich gebessert hat, mit seiner Gemahlin und dem Prinzen Waldemar zu den Geburtsstagsfeierlichkeiten nach Berlin abreisen.

Der hiesige Hof legt infolge des Ablebens Sr. I. G. des Großfürsten Konstantin von Rußland vom 26. d. M. bis 4. Februar incl. Trauer an; das Programm für den Geburtsstagsfeierlichkeiten Sr. M. des Kaisers erleidet dadurch keinerlei Veränderung, da die Trauer für diesen Tag abgelegt wird, wogegen das für den 26. d. M. in Aussicht genommene Concert bei J. M. der Kaiserin ausfällt.

Der aus Bielefeld stammende neue zweite Hof- und Dompfarrer Veregge ist gestern in sein neues Amt eingeführt worden. Das Kaiserpaar war zum Einführungsgottesdienste erschienen. Am Schlusse seiner ersten Predigt hat der neue Hofprediger seine Gemeinde, von ihm nur die Verkündigung des schlichten Evangeliums zu erwarten und ihn nicht, wie es häufig

Lokalnachrichten.

Thorn, 26. Januar 1892.

(Zu Kaisers Geburtstag) regt sich allerorten das Gefühl, der Feier einen würdigen Ausdruck zu geben. Am Abend flammen die Lichter auf und verkünden den Geburtstag unseres Herrschers.

(Zum deutschen Innungs- und Handwerkertag). In unserer Nachbarstadt Bromberg hielten die Vorstände der dortigen Innungen am Sonntag eine Versammlung ab, in welcher darüber beraten wurde, ob die Innungen gewillt seien, Delegirte zum deutschen Innungs- und allgemeinen Handwerkertage, welcher vom 14. bis 16. Februar in Berlin stattfindet, zu entsenden oder nicht.

(Lotterie). Wie der erste Hauptgewinn der Antislaverei-Lotterie, sind auch einige andere Hauptgewinne unbemittelten Leuten zu gefallen. Am zweiten Hauptgewinn, der mit Nr. 31301 gezogen worden ist, sollen durchweg Arbeiter theilhaftig sein.

(Leipziger Sänger). Die gestrige erste Soiree der Leipziger Quartett- und Konzertsänger der Robert Engelhardt'schen Direktion im Gartensaale des Schützenhauses war leider nur mäßig besucht. Des Rufs, der den Künstlern vorangegangen war, haben sich dieselben würdig gezeigt.

(Strafkammer). Die letzte in der gestrigen Sitzung verhandelte Strafsache betraf die Arbeiterfrauen Franziska Kampß aus Piaški und Marianna Wozniak aus Glinka, die Wittve Marianna Jablonska aus Piaški, den Arbeiter Michael Wozniak aus Glinka und den Kaufmann Jacob Samuel aus Argenua.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen, darunter sechs Jungen wegen Kohlen Diebstahls an der Uferbahn.

(Gefunden) wurde ein Schirm in einem Lokale der Brüdnerstraße, eine Peitsche in der Gerechtenstraße, eine Weste in der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weidegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,06 Meter unter Null. Wasserstand der Weichsel bei Warschau am 23. Januar früh: 1,09 Meter unter Null. Gegen den vorhergehenden Tag um 0,10 Meter gestiegen.

(Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarke kosteten Kartoffeln 3,50-3,75 Mk., pro Ctr., Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 5-15 Pf. pro Kopf, Aepfel 8-10 Pf. pro Pfd., Birnen 15-20 Pf. pro Pfd., Butter 0,90-1,10 Mk. pro Pfd., Eier 0,80-1,00 Mk. pro Pfd., Hüner 1,80-2,40 Mk. pro Paar, Tauben 70-80 Pf. pro Paar, Enten 2,50-3,50 Mk. pro Paar, Gänse 3,00-4,50 Mk. pro Stück, Puten 2,50-6,00 Mk. pro Stück. Frische pro Pfund: Weißfische 15-30 Pf., Seehe 40 Pf., Barsche 40 Pf., Breiten 30-50 Pf., Karpfen 90 Pf. Frische Heringe 20 Pf. pro 3 Pfd.

(Schweine transport). Heute traf über Ostloschin ein Transport von 120 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Besuch bei Bismarck). Die „Hamb. Nachr.“ melden: Aufsehen erregten hier am Mittwoch den 18. d. M. drei Studenten, welche im vollen Wuchs und trotz der Kälte von 8 Graden ohne weitere schützende Hülle vom Bahnhof nach dem Schlosse marschirten.

(Freisprechung). Das Berliner Landgericht verhandelte gegen den Redakteur des „Klabberadach“ Trojan, den Zeichner Jüttner und den Maschinenmeister Deter wegen Verpötlung der Gebräuche der katholischen Kirche, die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier betreffend.

(Engelmacherin). Aus Lodz wird gemeldet: In der Wohnung der Privatbeame Josefa Bednarek, die sich mit der Pflege von Kindern befaste, wurden von der Polizei fünfzehn Kinderleichen, zum Theil ganz verwest, aufgefunden.

(Der Brand in der Geburtsklinik in Indjano-polis) war einer der verheerendsten, welcher in der Union erlebt worden ist. Viele Schwerverrannte erstickten in ihren Betten, mehrere Wöchnerinnen verbrannten. Bis jetzt sind über 20 Tode und 50 Schwerverwundete aus dem Trümmerhaufen hervorgezogen worden.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

München, 26. Januar. Die Herzoginwitwe Maximilian ist heute Morgen um 4 Uhr gestorben.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Table with 3 columns: 26. Jan., 25. Jan., and a third column for various market indicators like Tendenz der Fondsbörse, Russische Banknoten, Weizen gelber, etc.

Königsberg, 25. Januar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 65,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 26. Januar 1892.

Wetter: Thauwetter. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzoollt.) Weizen flau, niedriger, 113 Pfd. bunt 195 M., 117/18 Pfd. hell 200 M., 121/22 Pfd. hell 202 M., 126/27 Pfd. hell 205/6 M., feinstes über Notiz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Table with 7 columns: Datum, St., Barometer mm., Therm. oC., Windrichtung und Stärke, Bewölk., Bemerkung. Rows for 25. Januar and 26. Januar.

Mittwoch am 27. Januar.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 53 Minuten.

Sonnenuntergang: 4 Uhr 34 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 27. Januar 1892. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Herr Garnisonpfarrer Kühle.

Wie beseitigt man auf rasche Weise

den lästigen Schnupfen, quälenden Husten, Verschleimung etc.? Nur durch Anwendung der Apotheker W. Böhm'schen Katarrhpillen. Dieselben beseitigen in überraschend kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden die Ursache der Katarrhe: die Entzündung der Schleimhaut und damit das Leiden selbst. Man achte darauf, daß jede Dose (erkältlich à Mark 1 in den meisten Apotheken) mit einem Band verschlossen ist, welches den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Zu haben in Thorn bei Herrn Apotheker Menz.

geschehe, nach Schablone und Partei zu beurtheilen. Nach dem Gottesdienst entbot der Kaiser den neuen Hofprediger zu sich, um ihm die vollste Befriedigung über seine Predigt auszusprechen.

Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat bestimmt, daß die Pfingstferien an den sämtlichen öffentlichen Volksschulen der Monarchie bis einschließlich des Donnerstags nach Pfingsten zu erstrecken sind. Eine entsprechende Kürzung der Sommerferien ist dabei selbstverständlich nicht beabsichtigt.

Das „Mil.-Wochenbl.“ bringt eine große Anzahl von Personalveränderungen im Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der preußischen Armee. Es sind dabei 127 Bizefeldwebel und Bizewachtmeister zu Leutenants ernannt, wogegen 60 Offiziere der Reserve oder Landwehr ausgeschieden sind.

Bei der heutigen Landtagerversammlung im 4. Wahlbezirk der Provinz Hannover wurde der nationalliberale Kandidat Baurath Wallbrecht mit 408 von 409 abgegebenen Stimmen gewählt.

Wie andere konservative Vereine hat auch der Stettiner zu der Revision des konservativen Parteiprogramms Stellung genommen. Seine Wünsche betreffen nach der „Pomm. Reichspost“ folgende Punkte: 1) Beseitigung des römischen Rechts, 2) staatliche Aufsicht über die Börse, 3) weiterer Ausbau der Arbeitergesetzgebung, 4) Schutz der nationalen Arbeit, 5) Schutz des Handwerkers, 6) der Erhaltung staatsamtlicher, besonders polizeilicher und landräthlicher Funktionen bei den königlichen Behörden, 7) Wiederherstellung des christlichen Charakters des deutschen Staates, 8) energische Kolonialpolitik, 9) schärfere Bekämpfung der Sozialdemokratie.

Sichtlich der Zeitungsmittheilungen über bevorstehende neue Anleihen des Reichs und Preußens sagt der „Reichsanz.“, daß jene Veröffentlichungen, soweit sie nicht allgemeines und Selbstverständliches bringen, lediglich auf Vermuthungen beruhen. So sei insbesondere über den Termin, zu welchem die Anleihe (im Singular oder Plural) begeben werden soll, über die Art der Begebung (Scripts, Consortium u. s. w.) über den Typus (3, 3 1/2 oder 4 pCt.), Erfordern von Kauttionen, Höhe der Anleihen u. s. w. an den maßgebenden Stellen noch kein Entschluß gefaßt.

München, 25. Januar. Die Tante des Prinzregenten, Herzogin Maximilian, hatte in vergangener Nacht einen Anfall von Influenza mit Entzündung beider Lungenflügel. Die Ärzte erklären den Zustand der 84jährigen Herzogin für sehr bedenklich.

Ausland.

Rom, 25. Januar. Wie aus vatikanischen Kreisen verlautet, celebrierte der Papst gestern Vormittag in der Privatkapelle die Messe. Die Einberufung der Kongregation der Riten auf den 26. d. M. wird bestätigt. Das Kapitel zur Wahl eines Jesuitengenerals wird in Rom abgehalten werden; ein bestimmter Tag ist noch nicht festgesetzt.

Petersburg, 25. Januar. Großfürst Konstantin Nicolajewitsch ist in der vergangenen Nacht um Mitternacht verschieden.

Provinzialnachrichten.

Krojanke, 25. Januar. (Beschäftigungen. Posthilfsstelle). Die im hiesigen Kreise bestehenden Beschäftigungen Stieg und Postitz werden in diesem Jahre mit je 2 Hengsten und der Stationsort Wilhelmshaus mit 3 Hengsten besetzt werden. Die Beschäftiger, welche am 4. n. M. eintreffen, verbleiben den vormaligen Stationen bis Ende Juni. Seit dem 20. d. Mts. ist in dem Dorfe Rogalin eine Posthilfsstelle eröffnet worden, welche die Verbindung mit der Postagentur Dr. Wöllnitz vermittelt.

Dirschau, 21. Januar. (Versuchte Brandstiftung). Gestern Nachmittag stand, wie die „Neue Dirsch. Ztg.“ schreibt, unsere alte Weichselbrücke in Gefahr, theilweise zerstört zu werden. Zwischen 4 und 5 Uhr wurde von verbrecherischer Hand an einer Seite die Schlauchverbindung der Gasrohre an den Pfeilern zerschnitten und Feuer an das austretende Gas gelegt, welches sofort hoch aufstammte. Die Gasrohre befinden sich unterhalb des Bodenbelags und da die Schwellen mit Carbolium getränkt sind, so hätten diese sehr bald Feuer, das zu löschenden großen Schwierigkeiten verursacht hätte, gefangen. Glücklicherweise wurde die ruchlose That noch rechtzeitig entdeckt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Aus der Elbinger Niederung, 23. Januar. (Scharfschützen). Auf dem im Einlagegebiet gelegenen königl. Domäne Bobacher-Weiden wurde von dem Pächter des Jagdrechts auf derselben am vergangenen Freitag ein Treiben veranstaltet. In mehreren Kesseltreiben wurden von 20 Jägern 37 Fasanen zur Strecke gebracht. Leider sind infolge Unvorsichtigkeit einiger dabei beteiligter „Sonntagsjäger“ mehrere leichte Verletzungen vorgekommen. Ein Jäger erhielt ein Schrotkorn in die Hand, während mehrere im Felde sitzen blieben, und ein Treiber ein solches durch die Nasenscheidewand. Bei allem Ernst hat der letzte so seltsame Schuß viel Humor verursacht.

Bartenstein, 25. Januar. (Erstickt). In dem Dorfe M. im angrenzenden Ermland war eine Jnsfrau mit Flachsbrechen beschäftigt. Um den Ertrag zu trocknen, stellte sie denselben um den eben geheizten Stubenofen. Mithoch fing der Flachsbrechen Feuer, und in dem entstehenden furchtbaren Qualm erstickte das in der Wiege liegende Kind der Frau im Alter von einem Jahre. Die unglückliche Mutter wird sich nun obendrein noch wegen fahrlässiger Tödtung vor Gericht zu verantworten haben.

Bromberg, 24. Januar. (Zum Theaterbau). Bromberg will ein neues Theater bauen und die Stadtverordneten haben zu diesem Zweck eine Kommission eingesezt, damit sie die Sache vorberathe. Die Theaterbaulommission hielt nun am Freitag eine Sitzung, in welcher sie nach gelangte, daß die Stadt außer Stande ist, aus der Ueberzeugung neueren Anforderungen genügender Theatergebäude aufzuführen. Die Stadt könne nur in dem Falle an den Wiederaufbau des Stadttheaters herangehen, wenn der Staat eine Unterstützung gewähre. Was die eifrig sich bemüht, aus Bromberg einen Haupthandelsplatz der Disprovinzen zu machen, würden die Bromberger es gerne sehen, wenn der Staat ihnen auch hilft, eine Stätte zu schaffen, wo sie sich nach des Tages Last und Hitze der Unterhaltung hingeben können.

Schneidemühl, 24. Januar. (Prediger Johann Czersti). Der neben Johannes Ronge Führer der deutschkatholischen Bewegung des Jahres 1844 war, lebt noch hier und wird am 26. März d. J. sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern. Die Zahl der Deutschkatholiken ist übrigens im Absterben begriffen; ein guter Theil hat sich den Altkatholiken angeschlossen. Zur Befolgung Czersti's gingen im vorigen Jahre nur 1200 Mark aus ganz Deutschland ein.

o Posen, 25. Januar. (Revision). Der Verteidiger des wegen Ermordung des zehn Jahre alten Sohnes des Schriftsetzers Berner zum Tode verurtheilten Arbeiters Johann Gottlieb Hoffmann aus Wilkau bei Glogau, Rechtsanwalt Seyda, hat auf Verlangen des Hoffmann wiederum gegen das Urtheil des Schwurgerichts die Revision bei dem Reichsgericht angemeldet.

Feste Preise.

Inventur-Ausverkauf

Baar-System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Bekanntmachung.

Am Tage des Kaisers-Geburtstages, den 27. d. Mts., sind die **Bureau** der Magistrats- und Polizeiverwaltung geschlossen. Thorn den 25. Januar 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen für die bei den außerhalb des laufenden Etats bewilligten Neubauten, namentlich Artushof und Krankenhaus, bisher noch nicht eingereicht haben, werden ersucht, solches bis zum **1. Februar d. J.** nachzuholen. Säumige haben sich eine etwaige Verzögerung der Zahlung selbst zur Last zu legen. Thorn den 25. Januar 1892. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das städtische **Schlachthaus** wird bis auf weiteres bereits um **6 Uhr morgens** geöffnet werden. Thorn den 22. Januar 1892. Der Magistrat.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII Blatt 208, auf den Namen der **Maurer Carl und Caroline geb. Siegemund-Hagemann'schen** Eheleute eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt belegene Grundstück

am **28. März 1892**

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,17 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,08,88 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 15. Januar 1892.

Rönlisches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Weisshof, Band I Blatt 11, auf den Namen der **Maler und Eigenthümer Friedrich und Amalie Malzahn'schen** Eheleute eingetragene, zu Weisshof belegene Grundstück

am **24. März 1892**

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,94 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 5,94,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 18. Januar 1892.

Rönlisches Amtsgericht.

Ein Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinn** und **Schemlau** wird am **Freitag den 5. Februar d. J.** von **vormittags 10 Uhr** ab im **Gasthause zu Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen etwa:

Bau- und Nutzholz:

Eichen: 109 Nutzenden, 60 Km. Schicht-
nutzholz;

Birken: 57 Nutzenden und 57 Stangen;

Kiefern: 300 Stück Bauholz.

Brennholz:

250 Km. Kloben, 60 Km. Knüppel,
100 Km. Stöcke und 480 Km.
Reißig verschiedener Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr. den
23. Januar 1892.

Rönlische Oberförsterei.

Drainröhren in allen Dimensionen hat
billig abzugeben. **S. Bry.**

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewo, Band VI Blatt 132, auf den Namen des Rätlners **August Lewandowski** eingetragene, zu Mlewo belegene Grundstück

am **26. März 1892**

vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,47 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 2,99,99 Hektar zur Grundsteuer, mit 210 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 14. Januar 1892.

Rönlisches Amtsgericht.

Der direkte **Rumänisch-Norddeutsche Maistarif**, gültig vom 15. Januar bis 30. Juni 1892, liegt im **Bureau der Handelskammer** für die Interessenten zur Einsicht aus. Die **Handelskammer für Kreis Thorn**. Herm. Schwartz jun.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. Dr. Drewitz.

Holztermin.

Im **Gasthause des Herrn Grimm in Richnau**, Montag den **1. Februar 1892**

vormittags 10 Uhr

kommen aus meiner **Neuhoffer Waldparzelle** (bei Schönsee) zum Verkauf:

Kiefern: Klobenholz, Spaltknüppel, Stubben, Strauch, Leiterbäume, Belegstangen, Spaltlatten, schwaches Bauholz;

Birken: Deichelstämme (stark), Rugholz und Birkenstämme.

Käufer können Holz am **Terminstage** laden. **J. Littmann's Sohn**, Holzhändler, Briesen Wpr. Inhaber der **Dampfschneidemühle Kaldunek**.

Freundl. Bohn. von 2 Jim. u. Zubeh. z. verm. Tuchmacher- u. Gerstenstr. Ecke 11.

MEYERS VOLKSBUCHER bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis. Jede Nummer **10 Pf.**
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

In der **Expedition der „Thorner Presse“** ist vorrätlich und wird den unter das Geheh vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der **Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten**

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Preis 30 Pf.



Cigarren in jeder Preislage, tadellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von **M. Lorenz**, Thorn, Breitestr. 50.

Uhren! Uhren!

Silberne Cylinder-Remontoirs 15 Mk., silberne Damen-Remontoirs 17 Mk., goldene Damen-Remontoirs 26 Mk., silberne Cyl.-Uhren mit Schlüssel 10 Mk., Nickeluhren mit Schlüssel u. Remontoir 9 Mk.; 3 Jahre schriftliche Garantie.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstraße.

Große Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10 000 Mark,

5 000 Mark,

3 000 Mark,

2 000 Mark,

1 000 Mark,

u. s. w. u. s. w.

Loose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,

28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, Hannover, Große Packhofstr. 29. In Thorn zu haben bei **St. Kobielski**, Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske**, Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Ein möbl. Jim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Luxuswagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorrätlich die **Wagenfabrik von Ed. Heymann, Mocker b. Thorn.**

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Th. Kleemann, Klaviermacher und -Stimmer, Schuhmacher- und Mauerstr. Ecke 14, 1 Tr. empf. s. j. Klavierstimmen und Reparaturen. Für gute Arbeit wird garantiert.

Schrotbrot, sehr schmackhaft, offerire à 30 Pf.

Marx, Bäckermeister, Gr.-Mocker, Mauerstraße.

Schneenetze, Pferdegeden, Schlafgeden, Reise-
geden empfiehlt

Carl Mallon, Thorn.

Ein Gartengrundstück

mit **Erdbhaus** und **Obstgarten**, sowie freundliche **Wohnung** zu verm. u. sofort zu beziehen. Näheres **Elisabethstr. 13, II.**

Feinmöblirte Wohnung für 1-2 Herren **Schuhmacherstr. 17.**

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15, 1 Tr. nach vorn.**

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burschengel. zu verm. **Copernicusstr. 12. (Artushof).**

Die von **Herrn Hauptmann Rosenkranz** seit 3 1/2 Jahren innegehabte **Wohnung**, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

Seglerstraße 2, Etage ist eine freundl. **Wohnung**, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. J. an ruhige Mieter zu vermieten.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinett vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Wohnungen, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermieten **Mauerstraße 36. W. Hoehle.**

1 m. B.-m. Kab. u. Burschengel., mit separatem Eingang, ist billig z. v. **Väterstr. 12, 1.**

Herrschafliche Wohnungen zu vermieten **Deuter, Bromberger Vorstadt.**

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. **Väterstr. 27.**

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengel. zu vermieten **Gerdestr. 2, III r.**

1 Bohn. 1. Etage, 4 Jim., helle Küche n. Zub. 1 Bohn., 2 Jim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachstr. 6, 2 Tr.**

Möbl. Jim. mit auch ohne Beköstigung von sof. zu verm. **Strobandstr. 15, II.**

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien **Thorn, Brückenstr. 18.**

S. Burlin

Dentist **Seglerstr. 19, 1. Etage**

empfeilt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne, sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne Ausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort. **Blombiren** nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitigt vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8-9 Uhr vormittags.

Eine **Wohnung** von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. **Mellinstraße 88.**

Ressource.

Donnerstag den 28. d. Mts. **Ballotage 8 Uhr abends.**

Ressource.

Jeden Donnerstag Abend: gefelliges Zusammensein im Vereinslokal.

Stiftungsfest

des **Handwerker-Vereins**

findet am **13. Februar abends 8 Uhr**

bei **Nicolai** statt.

Kouvert: 1 Mark 25 Pf. **Anmeldungen** nehmen bis 11. Februar die **Herrn Menzel** und **Nicolai** entgegen.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Dienstag den 26. Januar: **Zweite**

humoristische Soirée

der **Robert Engelhardt'schen**

Leipziger Sänger.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf. **Gillets** im Vorverkauf à 50 Pf. in den bereits bekannt gegebenen Stellen.

Mittwoch: Keine Soirée.

Donnerstag: Beste Soirée.

Hildebrandt's Restaurant.

Morgen Donnerstag d. 28. Januar ist mein Lokal von **Mittag** an geschlossen. **M. Nicolai.**

Tivoli. Heute Mittwoch:

frische Pfannkuchen.

Pomm. Spickgänse,

mit und ohne Knochen,

feinstes Gänsefleisch

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Formulare

zu Verzeichnissen von in Fabriken beschäftigten **jugendlichen Arbeitern** etc. sind zu haben. **C. Dombrowski.**

In meinem Hause **Neustadt, Markt 11** ist der **J. v. d. Firma Raschkowski** innehabende Laden, in w. f. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst **Wiener Kaffee-Rösterei** mit bestem Erf. betr. w., mit darauffolgender **Wohnung** u. **Zubeh.** vom 1. April 1892 andern. z. verm. Hierzu können a. noch **Wohn.** im Hinterh. abgegeben werden. **J. Plozinski, Fildersdorfstr. 37.**

Die **Wohnung** des **Herrn Premier-Beutenants von Wyszocki**, Seglerstr. 11, ist verziehungshalber vom 1. April zu vermieten. Näheres bei **J. Keil.**

Die **1. Etage** von 5 Jim. nebst **Zubeh.** v. 1. April z. verm. **J. Sellner**, Gerdestr.

Die **Parterreräume** in meinem Hause, **Alte Markt 20**, bestehend aus **Kab., ang. Wohnung** u. allem **Zubeh.** von sofort zu vermieten. **L. Beutler.**

Die **erste Etage** **Elisabethstraße Nr. 11** ist vom 1. April zu vermieten.

Nl. freundl. Hofwohnung, Stube, Kab. u. **Zubeh.**, an ruhige Einwohner, und **1 Dachstube** an eine alleinstehende Person v. 1. April ab z. verm. **Tuchmacherstr. 4, II.**

Bromberger Vorstadt - Schulstr. 20 - ist die **2. Etage**, 6 Zimmer, Küche u. s. w. von sofort zu vermieten.

E. Bohn., möbl. o. unmm. z. v. **Gerstenstr. 11.**

Ein gut möbl. **Vorzimmer**, **Entree**, **Burschengel.** event. **Berdorfstr. 1 Tr.** von sofort zu vermieten **Neu-Markt 212.**

Die **Frau Mentzerin Cl. Stoss** seit 2 Jahren innegeh. **Wohnung** in meinem Hause **Bromb. Vorst. 48**, ist vom 1. April cr. ab mit **Pferdestall**, **Remise**, **Futterboden** und **Burschengel.** zu vermieten. Näheres **Brüdenstraße 10. Julius Kusels Wwe.**

Eine **Bohn.** v. 2 Stuben u. Küche v. 1. April z. verm. **Brüdenstr. 29**, bei **Schmeichler.**

1 **Wohnung** 2 Zimmer u. Küche **Breitestr. 1**, Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermieten. Zu erfragen in der **Exp.** dieser Zeitung.

Zimmer polier

oder **Bauunternehmer**

gesucht zum **Besehen** mehrerer **Schuppen** von **Thorn**. Winterarbeit. **Desgleichen**

ein Rahnschiffer

von **Thorn** nach **Danzig**. **Meldungen:**

v. Koerber, **Gr. Plowen**, **Thorn-Insterburger Bahn.**

Eine geübte **Maschinennäherin**

und eine **Caillenarbeiterin** finden per sofort bei **hohem Lohn** dauernde Stellung. **Herrmann Seelig**, **Mode-Bazar, Breitestraße 33.**

Ein **großes Vorderzimmer** mit **besonderem Eingange** ist möblirt auch unmöblirt vom 1. Februar ab zu vermieten **Alte Markt, Windstr. 5** (früher 165), I.

Die **Wohnung** von **Herrn Regierungs-Meister Friedberg** innegehabte **Wohnung**, **Baderstr.**, ist von sofort oder vom 1. April zu vermieten. Näheres:

Weinhandlung L. Gelhorn.

2 **fein möbl. Bord.-Jim.** z. v. **Schillerstr. 19.**

Eine **renovirte Wohnung** bestehend aus **Balkon**, 3 **Zimmern**, **Kabinett** und **Zubeh.**, von sofort zu vermieten **Mocker, Schwaben-Apotheke.**

1 **große herrschaftliche Wohnung** von 5 Jim., 1 **kl. herrschaftliche Wohnung** von 3 Jim., 1 **kleine Wohnung** in **alten Hause** zu verm. **Gude**, **Gerdestraße 9.**

1 **Wohnung** in der 2. Etage ist vom 1. April 1892 zu vermieten. **J. Dinter**, **Schillerstraße 8.**

Gut möbl. Zimmer mit **Kabinet**, auch **Burschengel.**, zu haben **Brüdenstr. 16.** Zu erfragen 1 **Treppe** rechts.

Versuchshalber ist die **II. Etage** **Elisabethstr. 6**, bestehend aus 5 **Zimmern**, **Zubeh.** u. **Wasserleitung** vom 1. April cr. zu vermieten. **J. Frohwerk.**

Baderstr. 13 (fr. 47) möbl. **Zimmer** nebst **Burschengel.** zu vermieten.

2 **Wohnungen** v. 2 Jim., Küche n. **Zubeh.**, sowie **Kellerwohnung** per 1. April cr. 1 ev. auch 2 **fein möbl. Zimmer** u. **Burschengel.** per 15. Januar cr., in meinem Hause gegenüber dem **Bromb. Thor** zu vermieten. **M. Borowiak**, Nr. 2.

Große freundl. Bohn., auch **getheilt**, sofort zu verm. **Henschel**, **Seglerstr. 10.**

Ein **möbl. Jim.**, m. a. o. **Burschengel.**, v. sof. zu verm. **Neufl. Markt 212 (23).**

Ein **Laden** nebst **Wohnung** **Elisabethstr. 13** zu verm. Näheres 2 **Tr.**

Wohnungen zu vermieten. 4 **Zimmer** nebst **Zubeh.** **Baderstraße 35. Wunsch.**

Mehrere **Wohnungen** von 2 **Jim.** nebst **Zub.** in meinem Hause **Alte Markt 606** von sofort oder später zu vermieten. Näheres **Bast** vorm. **Demka.**

Die **Kellerräumlichkeiten** in unserem Hause **Nr. 87**, in welchen eine **Weinhandlung** und in den letzten Jahren ein **Bierverlagsgeschäft** mit gutem Erfolg betrieben wird, sind von sofort zu vermieten. **O. B. Dietrich & Sohn.**